

Limosa aegocephala, L. Auf Zug im Herbst.
Machetes pugnax, L. Ein ♂ im September, auf Zug nach Süden.
Tringa sub-arcuata, GÜLD. Ein ♂ im September, auf Zug nach Süden.
Tringa minuta, LEISL. Sehr gemein gegen Ende des Herbstes und Anfang des Winters.
Tringa Temminckii, LEISL. Vom 14. bis 22. Mai vier Stück im Ubergangs-Gefieder.
Actitis Glareola, L. Einige 23. April, sonst nicht gesehen; Abzug Mitte Mai.
Actitis ochropus, L. Ein Stück im Januar, im April sehr gemein, verschwindet im Mai, Junius und Julius und erscheint wieder zahlreich Mitte August.
Tringoides hypoleucus, L. Erscheint plötzlich und zahlreich gegen Mitte Mai und verweilt nur kurze Zeit; einzelne Nachtzügler überwintern.
Totanus Glottis, L. Ein ♂, September, auf Zug nach Süden.
Totanus fuscus, L. Nicht gemein; 23. April ein ♂ im Ubergangs-Gefieder.
Totanus Calidris. Ein einziges Individuum.
Himantopus candidus, BON. Nur Ein ♀, im April.
Fulica atra, L. November und December gemein; scheint bei strenger Kälte nach Süden zu ziehen, kömmt zahlreich zurück im März und April; brütet vermuthlich an den grösseren Seen am oberen Ende des Thales.
Gallinula chloropus, L. Gemein Frühjahr und Herbst, Junge, 26. August.
Porzana Maruetta, LEACH. Ein ♂ im halben April, Ein ♀ Anfang Julius.
Porzana pygmaea, NAUM. Ein ♂, zur Brutzeit, 20. Mai.
Porzana parva, SCOP.? Ein Stück im Jugendkleid.
Crex pratensis, BECHST. Ein Stück auf Herbstzug.
Rallus aquaticus, L. Ein Stück, 25. April.
Ciconia nigra, L. Schaaren erscheinen in verschiedenen Zeiträumen von Februar bis April.
Ardea cinerea, L. Ankunft Ende September auf dem Zug nach Süden, dann Ende Februar bis Ende März gemein, ziehen dann in Schaaren von 10 bis 12 ab, einige bleiben bis Anfang Mai; brüten in Kaschmir, und vermuthlich auch an den oberen Seen des Gilgit-Thales.
Ardetta minuta. Ein Stück, October.
Nycticorax griseus, L. Ein Stück Anfang Mai; Ein junger Vogel 8. Julius.

Casarca rutila, PALL. Herbst und Frühjahr hie und da ein Paar.
Spatula clypeata, L. 30. August, auch Herbst und Frühjahr.
Anas Boschas, L. Ankunft Mitte October, gemein im Winter; Abzug Ende April.
Chaulelasma strepera, L. Ein Stück.
Dafila acuta, L. Mitunter im Winter, bis Mitte April; nicht gemein.
Mareca Penelope, L. Ein Stück.
Querquedula Crecca, L. Zeitweise während des ganzen Winters, vom halben September bis halben April, in Schaaren von 8 bis 10; nicht sehr gemein.
Querquedula Circa, L. Nicht besonders gemein Ende März; ein Flug vom Norden her 2. September; scheint nicht zu überwintern.
Branta rufina, PALL. Zwei unter einem Flug von Enten.
Fuligula Nyroca, GÜLD. Im März unter einen Flug von Krickenten.
Fuligula cristata, L. Ein Stück.
Mergus Castor, L. Im Winter an Bergströmen.
Gelochelidon Anglica, MONT. Selten und halten sich im Zug nicht auf; Ein Stück am 23. April.
Hydrochelidon hybrida, PALL. Flug von 8 bis 10, am 22. April; Ein junger Vogel am 29. August.
Sterna fluviatilis (?) 23. August, nach Süden ziehend.
Hydrochelidon nigra, L. (oder **Hydroch. leucopetra**?) Fünf Stück.
Graculus Carbo, L. Oefter; am 12. September eine Schaar von fünf im Sai-Thal.

Anmerkung: 1. Major Biddulph führt an (S. 95, Nr. 205, **Scolopax rusticula**), dass viele Arten der Ornis von Gilgit ein blässer gefärbtes Gefieder haben als ihre Artgenossen aus anderen Gegenden.
 2. Die Nomenclatur des Originals ist durchgehends beibehalten worden.

	3. Gilgit	davon in Oesterreich-Ungarn:
Tag-Raubvögel	23	15
Nacht-Raubvögel	6	1
Spaltschnäbler	9	5
Dünnschnäbler	5	2
Zahnschnäbler	84	13
Kegelschnäbler	50	19
Klettervögel	6	2
Tauben	9	2
Hühnervögel	3	1
Stelzvögel	35	30
Wasservögel	19(20)	17(18)

Zusammen 249(250) 107(108)

Ornithologische Notizen aus Mähren.

Von Josef Talsky.

In Nachstehendem erlaube ich mir, gleichsam als Fortsetzung meines in diesen Blättern gebrachten Beitrages zur Ornithologie Mährens, die im Laufe des Jahres 1880 in meinem lieben Vaterlande gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiete der Vogelkunde mitzutheilen.

Am 20. Mai erhielt ich aus meinem Geburtsorte Moravičany ein älteres, tadelloes befiedertes Männchen des Flussadlers (*Pandion haliaetus*). Dasselbe wurde von einem Waldheger, in der Nähe der March, flügelnahm geschossen und befand sich nachher durch einige Tage bei einem meiner Landsleute in Verwahrung. Der verwundete Raubvogel verhielt sich in der Gefangen-

schaft ganz ruhig und liess sich ohne Scheu in der nächsten Nähe betrachten. Die Fische, welche ihm zum Frasse vorgelegt wurden, rührte er nicht an; dagegen nahm er dargereichte Stücke derselben ohne Umstände aus der Hand und verschlang sie hastig.

Bevor ich zur Präparierung des Adlers schritt, nahm ich an seinem Körper die üblichen Messungen vor. Die Länge von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze betrug 0.53 Meter, die Flügelweite 1.45 Meter, der Flügel vom Bug bis zur Spitze 0.47 Meter und der Schwanz 0.25 Meter. Der Schnabel mass vom Mundwinkel zur Spitze, in gerader Richtung 3.5 Centim., die Fusswurzel 6 Centim., die Mittelzehe

ohne Kralle 4 Centim. und die Kralle derselben in gerader Linie 2.4 Centim.

Einen neuerlichen Beweis, wech' geringen Schaden der Mäusebussard (*Buteo vulgaris*) in der Vogelwelt und unter dem Wilde im Allgemeinen anrichten mag, lieferte mir ein anlässlich einer Feldjagd unweit von Neutitschein am 21. September erlegtes und mir eingeliefertes Paar dieser Vogelart. In dem Magen des Männchens fand ich einen halberdauten Maulwurf vor, während der Magen des Weibchens mit Feldmäusen vollgepfropft war. Ueberdies waren beide Vögel ausserordentlich feist, welcher Umstand auf ein reichliches Verzehren ähnlicher Nahrungsmittel schliessen lässt.

Aber selbst jener Waldkauz (*Syrn. aluco*), der nebst den beiden verunglückten Mäusern an dem nämlichen Tage einer heiteren Jagdgesellschaft zur Eröffnung eines mörderischen Pelotonfeuers Gelegenheit darbot, selbst dieser arme Angehörige des noch immer viel zu viel verfolgten Eulengeschlechtes, hatte nur an Mäusen seinen Hunger gestillt, wie aus seinem Mageninhalt zu ersehen war.

Herr Baron Robert Pillerstorff, Gutsbesitzer in Bránék bei Wall-Meseritsch, bereicherte meine Sammlung mit einem Uhu (*Bubo maximus*), der am 10. December bei einer Hasenjagd, in einem zum erwähnten Gute gehörigen Waldschlage erlegt worden ist. Da der betreffende Waldtheil mit dem zwei bis drei Meilen östlich entfernten Hauptstoeke der Karpathenausläufer im Zusammenhange steht, so liegt es auf der Hand, dass der verrufene, hier sehr seltene Nachtrüber aus jenem Theile des Landes angelangt ist. Er hielt auf einer hohen in einem Graben stehenden Tanne Tagruhe und wurde von den oberhalb des Grabens gehenden Treibern aufgescheucht.

In Betreff der Insectenarten, welche einige bei uns vorkommende Spechte als Nahrung im Holze aufsuchen, übergab mir unser Vereinsmitglied, Herr Ed. Klodner, einige schätzenswerthe Daten. Genannter Forstmann hatte während seiner mehrjährigen Wirksamkeit in den Waldungen des k. k. Theresianischen Fondsgutes Neutitschein, namentlich im Warnsdorfer Reviere, einige Male Gelegenheit gefunden, den weissrückigen Specht (*Picus leucocotus*) nicht nur zu erlegen, sondern auch genauer zu beobachten. So traf er den jüngsten am 24. October 1879 am Berge Javornik an, in einem der ältesten Hochwaldbestände von 150—200 Jahren, dessen Bestockung aus Rothbuchen, Tannen und Ahornen besteht. Der seltene Klettervogel beflog während der ganzen Beobachtungsdauer, ohne Ausnahme, nur Rothbuchen- und Bergahornstämme, liess sich auf deren unterm Drittel nieder und suchte dieselben, nach aufwärts steigend und hämmend, ab. Die Tannen, die doch ebenfalls allerhand Insecten in verschiedenen Stadien, theils im Innern des Holzkörpers, theils zwischen Rinde und Splint beherbergen, blieben unberücksichtigt.

Als hierauf der Beobachter im Besitze des Spechtes war, und denselben untersuchte, fand er in seinem Magen mehrere Larven vom Baumschröter (*Sinodendron cylindricum*), Halschilder von der Bockkäferart *Cerambyx Scopoli* und Leibesringe vom Schmalbauch (*Agrilus viridis*), insgesamt Reste von Käfern und deren Larven, die ausschliesslich im Laub-

holze, hier in der Buche und dem Bergahorne, leben. Da auch die, in früherer Zeit von Klodner erbeuteten weissrückigen Spechte stets auf den vorgenannten Baumarten angetroffen worden sind, so könnte man hieraus schliessen, dass die Nahrung dieser Spechtart, wenn auch nicht ausschliesslich, so doch vorzugsweise in solchen Insecten, beziehungsweise Käfern in unterschiedlichen Stadien besteht, die nur im Laubholze ihr Fortkommen finden.

Vom dreizehigen Spechte (*Apternus tri-dactylus*) berichtet Herr Klodner gerade das Gegentheil. Er hat leider unterlassen, die Mägen der von ihm erlegten Exemplare zu untersuchen, behauptet jedoch auf das Bestimmteste, dass er noch keinen einzigen dreizehigen Specht auf einem Laubbaume, sondern immer nur auf Nadelhölzern bemerkt hat. Demgemäss liess sich die Behauptung aufstellen, dass die Nahrung dieses Vogels zum grössten Theile, oder vielleicht gänzlich, die im Nadelholze lebenden Insecten bilden.

Der Schwarzspecht (*Picus martius*) dagegen beflegt nach den Erfahrungen des aufmerksamen Beobachters alle Baumarten des Hochwaldes, ob Laub- oder Nadelholz und findet überall die für seinen Magen passenden Insecten.

Die Feldlerche (*Alauda arvensis*) stellte sich im Vorjahre am 22. Februar in meiner Umgebung ein. Die Felder zeigten schon hie und da schneefreie Plätze und das Thermometer stieg an jenem Tage in den Mittagstunden bis auf + 15° C. Allein die schöne Witterung hielt nicht lange an, bald folgten heftige Nordwinde, von Schneefall begleitet und die Lerchen — suchten das Weite.

Derartige unliebsame Witterungswechsel kommen im nordöstlichen Mähren mehr oder weniger streng und nachhaltig, fast jeden Frühling vor und es ist nicht das erstemal, dass ich die Erfahrung gemacht habe, welche Wirkung dieselben auf die angekommenen befiederten Frühlingboten auszuüben pflegen. Ich fand, dass die Lerchen kurz ausdauerndes Unwetter, mit geringem 'Schneefalle, ohne alle nachtheiligen Folgen überstehen, indem sie sich an geschützten, schneefreien Stellen zusammenziehen. Sie weichen nur dann, wenn der Schnee tagelang die Fluren deckt und kehren erst wieder zurück, wenn der Boden bloss gelegt ist. Wo und in welcher Entfernung von den bereits eingenommenen Plätzen die Lerchen meines Beobachtungsgebietes, in vorkommenden Fällen, die bessere Zeit abwarten, kann ich unmöglich mit Bestimmtheit angeben; ich vermauche nur, dass dieselben nach Möglichkeit eine Gegend zu erreichen trachten, welche ihnen Schutz und Nahrung gewährt. Ich zweifle, dass die sogenannte „Umkehr“ der Lerchen jederzeit gegen Süden erfolgt; denn erfahrungsmässig werden ja manches Frühjahr die südlichen Länder (wie z. B. in diesem Jahre) von Unwetter und Schneestürmen viel mehr heimgesucht, als die gegen Nord, Ost und West gelegenen.

Eine ähnliche Wahrnehmung wie bei den Lerchen, wurde von mir im verflossenen Jahre auch an den Singdrosseln (*Turdus musicus*) gemacht. Diese herrlichen Sänger liessen sich in dem von mir in meinen früheren Schriften öfter genannten „Hohen Wald“ bei Neutitschein bereits am 4. März hören. Als ich aber am 13. desselben Monats, also 9 Tage später, wieder in den Wald kam, war von einer Drossel weder etwas zu hören noch zu sehen. Obgleich zu jener

Zeit keine Schneedecke den Boden eingebettet hatte, so war das Verschwinden der Drosseln aus dem Walde doch leicht zu erklären. Inzwischen sank nämlich die Temperatur bis auf -5.5°C ., die Erde war festgefroren und gestattete den bedrängten Vögeln nicht die nöthige Nahrung zu erwerben. Die Deserteure dürften jedoch nicht gar zu weit gewesen sein, denn mit dem eingetretenen Thauwetter waren sie wieder da, besetzten die Wipfel der hohen Bäume und sangen fröhlich weiter.

An zwei Rohrstätterarten, nämlich dem Drosselrohrstätter (*Calamodyta turdoides*) und dem Teichrohrstätter (*Cal. arundinacea*) beide Männchen, welche mir aus meiner Heimat am 20. Mai eingeschickt worden sind, nahm ich im frischen Zustande genaue Messungen vor. Hiernach betragen ihre Gesamtlängen 21 cm. und 15 cm., die Flugweiten 29.5 cm. und 20.6 cm., die Flügel vom Bug zur Spitze 10 cm. und 6.5 cm., die Schwänze 8.5 cm. und 5.5 cm., die Schnäbel 2.5 cm. und 1.9 cm., die Fusswurzeln 3 cm. und 2.5 cm., die Mittelzehen ohne Krallen 1.3 cm. und 1.1 cm., die Nägel an den Mittelzehen 0.8 cm. und 0.6 cm. und die Entfernungen der Flügel vom Schwanzende 4.4 cm. und 3.2 cm. In den Mägen der beiden Sängere befanden sich ganz gleich ausschende, stark verdaute Insectenreste von dunkel-violetter Färbung.

Der Seidenschwanz (*Bombicilla garrula*) erschien im Jahre 1880 nicht in meinem Beobachtungsbezirke. Auch aus anderen Theilen Mährens kam mir keine Nachricht zu, dass er irgendwo beobachtet worden wäre.

Die Rauchschnalben (*Hirundo rustica*), von denen ich am 15. April das erste angekommene Pärchen notirte, hatten sammt den etwas später eingelangten Hausschnalben (*Hir. urbica*), im vorjährigen Frühlinge, in der Neutischeimer Gegend wieder einmal eine harte Prüfung zu überstehen. Nicht allein, dass in der ersten Hälfte des Monats Mai überwiegend unfreundliches Wetter herrschte, fiel am 20. sogar Schnee, der aber zum Glücke nicht lange liegen blieb. Bestürzt durchflogen an diesem Tage die hungernden Schnalben die Strassen der Stadt und haschten nach den niederfallenden Schneeflocken, als wären es fliegende Insecten.

Dagegen schien es den lieben Thierchen bei uns im Herbst besser gefallen zu haben, indem hier einzelne länger sichtbar blieben, als gewöhnlich. Am 4. October, als der Hauptzug schon vorbei war, bemerkte ich mehrere Rauchschnalben über Felder dahingleiten und trotzdem in der ersten Decade des Novembers eine Mitteltemperatur von $+0.5^{\circ}\text{C}$. herrschte, häufige Niederschläge in Form von Schnee erfolgten und am 3. des Monats das Thermometer -7.8°C . zeigte — unflatterte noch am 10. November eine der letztgenannten Art ein hohes Gebäude in der Stadt.

Inwiefern manche Vögel einen Ruf als Wetterpropheten verdienen, will ich dahingestellt sein lassen;

dass aber viele derselben, namentlich unter den Zugvögeln, ihre Reise nach den Witterungsverhältnissen einrichten ist eine bekannte Thatsache und soll durch folgende Beobachtung eine neuerliche Bestätigung finden.

Als ich am 10. October v. J., gegen 6 Uhr Abends von einem Ausfluge nach Hause zurückkehrte, vernahm ich in grösserer Entfernung, seitwärts von der Strasse, ein eigenthümliches Geräusch in der Luft, welches mit jedem Augenblicke an Stärke zunahm, und nur von fliegenden Vögeln herrühren konnte. Es währte nicht lange und ich erblickte im Scheine des aufgehenden Mondes eine dichtgedrängte bedeutende Schaar dunkler Vogelgestalten, welche in der Richtung von Nordost gegen Südwest, über meinem Haupte eiligst und lautlos dahinzogen.

Es waren Saatkrahnen (*Corvus frugilegus*). „Was mochte wohl die schwarzen Gesellen bewogen haben in der anbrechenden Dunkelheit ihre Reise fortzusetzen, sie, die so gerne beim hellem Tageslichte wandern, und stundenlang auf tiefliegenden Gründen Rast halten und Nahrung zu suchen pflegen? Gewiss wurden sie von Kälte und Schnee aus ihrem bisherigen Aufenthaltsorte vertrieben und fühlten es, dass ihnen das Unwetter auf dem Fusse folgt.“ —

So dachte ich bei mir, und ohne mich sonst mit dem Vorausbestimmen der Witterung viel zu befassen, erwartete ich diesmal mit aller Bestimmtheit einen baldigen Umschwung des Wetters und Schneefall. Und richtig, meine Vermuthung wurde zur Wahrheit! Am dritten Tage nach der Beobachtung, den 22. October, trat empfindliche Kälte ein, und der erste Schnee stellte sich ein. Die wandernden Saatkrahnen haben mir in diesem Falle zu dem Rufe eines verlässlichen Wetterpropheten in dem Kreise meiner Bekannten verholfen.

(Fortsetzung folgt.)



von Schlechtendal.

Die Ornithologie hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Herr Regierungsrath **Eugen v. Schlechtendal** in Merseburg ist gestorben. Der Verewigte, an dem auch unser Verein ein hochgeehrtes Mitglied verlor, war am 8. Juli 1830 geboren und widmete sich den Studium der Vogelwelt mit warmer Liebe. Die in seinem Besitze befindliche an Seltenheiten sehr reiche Sammlung lebender Vögel bot ihm den mannigfaltigsten Stoff zu Beobachtungen und Züchtungen. Er war Vorstand des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt und die von ihm in trefflicher Weise redigirte Monatschrift dieses Vereines enthält ausgezeichnete Arbeiten aus seiner Feder. Auch im ornithologischen Centralblatte finden sich verschiedene Aufsätze über seltenere fremdländische Vögel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Talsky Josef

Artikel/Article: [Ornithologische Notizen aus Mähren 53-55](#)